



**University of
Zurich^{UZH}**

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2011

**Rezension von: Egner, Heike (2008): Gesellschaft, Mensch, Umwelt –
beobachtet. Ein Beitrag zur Theorie der Geographie. Stuttgart. Franz
Steiner. (= Erdkundliches Wissen 145)**

Goeke, P

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-55286>

Journal Article

Accepted Version

Originally published at:

Goeke, P (2011). Rezension von: Egner, Heike (2008): Gesellschaft, Mensch, Umwelt – beobachtet. Ein Beitrag zur Theorie der Geographie. Stuttgart. Franz Steiner. (= Erdkundliches Wissen 145). *Geographica Helvetica*, 66(3):220-221.

Goeke, Pascal (2011): **Rezension: Egner, Heike (2008): Gesellschaft, Mensch, Umwelt – beobachtet. Ein Beitrag zur Theorie der Geographie. Stuttgart. Franz Steiner. (= Erdkundliches Wissen 145).** In: *Geographica Helvetica*. Jg. 66, H. 3, S. 220-221.

Rezension

Egner, Heike (2008): Gesellschaft, Mensch, Umwelt – beobachtet. Ein Beitrag zur Theorie der Geographie. Stuttgart: Franz Steiner. (= Erdkundliches Wissen 145).

von Pascal Goeke (Zürich)

Zukunftsfähigkeit, Medien und Theorie – diese drei Worte stellt Heike Egner ihrer Habilitationsschrift voran. Zukunftsfähigkeit und Medien, weil sie sich in der Vergangenheit über die Fort- und Rückschritte des Umweltschutzes sowie über die Zyklen massenmedialer Aufmerksamkeit wunderte und kaum eine Theorie diese Phänomene umfassend erhellen konnte. Und Theorie, weil sie theoretisch einsichtig machen möchte, weshalb z.B. mehr Appelle an die Vernunft nicht zum erwünschten ökologischen Zustand führen.

Um diesem Theorieziel näherzukommen, problematisiert sie ihr Thema – die soziale Praxis des Umgangs mit der Umwelt sowie das Theoretisieren darüber – aus der Perspektive der soziologischen Systemtheorie. Sie wendet also eine der produktivsten sozialwissenschaftlichen Theorien auf ein spezielles Thema an und versucht die Anfangsannahmen und Erkenntnisse dieser Theorie für ihr Thema zu nutzen.

Konsequent formuliert sie das Umweltthema als Verhältnis zwischen den autopoietischen Systemen Gesellschaft und Mensch (genauer Bewusstsein) und deren jeweiligen Umwelten (d.h. Umwelten im Sinne der Systemtheorie und im Sinne der Ökologie). Dass dieses Vorgehen erfolgversprechend ist, zeigen unzählige ähnlich strukturierte Arbeiten der Vergangenheit.

Während der logische Startpunkt und Rahmen des Buches mit der Leitunterscheidung zwischen System und Umwelt gut zu bestimmen ist, fällt eine Zusammenfassung der anderen Aussagen aufgrund der Kleinteiligkeit schwer. Im ersten Buchteil skizziert sie kenntnisreich die Zusammenhänge und Bruchlinien der Begriffe Mensch, Umwelt, Natur und Kultur, ehe sie sprachlich elegant und unaufdringlich systemtheoretische Entwicklungslinien darstellt. Besonders die Seitenblicke auf und Brückenschläge zur Chaos- und Komplexitätstheorie machen diesen Teil auch für SystemtheoretikerInnen lesenswert, gleichwohl er sehr dokumentarisch ist.

Im zweiten Teil bezieht sie die Setzungen und Erkenntnisse konsequent auf ihr Thema. Kann man für den ersten Buchteil akzeptieren, dass in die Grundlagen eingeführt werden muss, so ist der darlegende Stil im zweiten Teil unwillkommen. Mehr Diskussion und vor allem mehr (innovative) Argumente wären hier wünschenswert. Nota bene, die Aussagen sind klug und stimmig, aber sie gehen nicht über das bisherige systemtheoretische Wissen zu diesem Thema hinaus.

Symptomatisch für diesen Stil ist die Erkenntnis, dass der Begriff der strukturellen Kopplung sowohl auf die Unabhängigkeit als auch auf die Abhängigkeit von

Systemen hinweist. Für den ersten Aspekt verweist sie auf Lippuner, der die Autonomie von Systemen trotz ihrer Verbundenheit mit der Umwelt stark gemacht hat, und für den Abhängigkeitsgedanken zitiert sie Zierhofer, der in den Umweltbedingungen die Bedingungen des Möglichen erkennt (S. 130). Eine eigene auf ihr Thema bezogene Position entwickelt Egner leider nicht.

Daher gelingt es Egner auch nicht, ihrem eingangs formulierten Ziel einer möglichen neuen theoretischen Fundierung der geographischen Wissenschaft näherzukommen. Dazu verbindet sie Systemtheorie und die Wissensbestände und Paradigmen der Geographie zu anekdotisch. Präsentierte Lösungsvorschläge etwa zum umweltgerechten Verhalten (a. zielgenaue und massgeschneiderte Informationen, b. eine „an der Nachhaltigkeit orientierte Politik“) wirken in Relation zum Theorieapparat banal und wohlfeil (S. 156).

Im Ausblick fasst Egner überzeugend zusammen, was in ihrem Buch die ganze Zeit in der Luft schwebt: Eine stärkere Hinwendung zur Systemtheorie Luhmanns könnte z.B. bei der Konkretisierung des in der Geographie bereits vorhandenen Systemgedankens helfen, das Denken in Unterscheidungen anleiten oder den Anschluss an aktuelle Theoriediskussionen herstellen.

Dass Egner Potenziale aufzeigt, ohne sie auszuschöpfen, liegt am erwähnten Stil, doch auch der Entstehungskontext dürfte dafür mitverantwortlich sein. Wer in der Geographie systemtheoretisch arbeitet, muss entweder davon ausgehen, dass das Publikum wenig bis nichts über die Theorie weiss oder damit rechnen, dass die Theorie mit Argumenten ad hominem verworfen wird (z.B.: Luhmann war ja ein Verwaltungsmensch!). In dieser Lage schalten SystemtheoretikerInnen auf Vermittlung der reinen Lehre um, hoffen auf Verständnis und kommen nicht mehr zum Argumentieren.

Aus den genannten Gründen bleibt das Buch etwas hinter systemtheoretischen Erwartungen zurück und bietet aufgrund seiner kompakten und klaren Stils doch eine wunderbare Gelegenheit, sich mit der Systemtheorie anzufreunden – ein längst überfälliger Schritt.